„So erzählt sie uns!“

Ich sage ja nicht, „so erzählt sie uns!“ sondern „habt ihr gehört die Mär vom rothen Hahn?“

„Nun ja, das habt ihr gesagt!“

Ei so hab ich nicht gesagt: „nun ja, das habt ihr gesagt,“ sondern: „habt ihr gehört die Mär vom rothen Hahn?“

„Nein, wir haben sie nicht gehört, erzählt sie doch!“

Wer sagt denn: „nein, wir haben sie nicht gehört, erzählt sie doch!“ ich sagte: „habt ihr gehört die Mär vom rothen Hahn?“

„O Gott, wir wissen nicht, was ihr sagt und fragt und was wir hören und nicht hören sollen!“

So sagte ich doch nicht: „o Gott, wir wissen nicht, was ihr sagt und fragt und was wir hören und nicht hören sollen!“ sondern: „habt ihr gehört die Mär vom rothen Hahn?“

„Habt ihr gehört die Mär vom rothen Hahn? Habt ihr gehört die Mär vom rothen Hahn?“

So ist es; nun wißt ihr, was ich euch bisher erzählt habe; merket jetzt auch das Ende der traurigen Geschichte:

„Der Hahn war roth,
Meine Mär ist todt!“

„Aber Großi, war das eine Mär?“

---

73. Vom alten Bauer, der hinter den Ofen ackern fuhr.

Es war einmal ein alter Bauer, der nahm seinen Pflug und fuhr hinter den Ofen ackern; er ackerte lange, lange; da fand er nur einmal eine große Truhe. „Was wird darinnen sein?“ dachte er; er hätte das gerne gewußt. Die Truhe aber war zu und hatte ein dickes Schloß! er ging nun und holte einen Schlosser mit vielen Schlüsseln. Dieser nahm den größten Schlüssel, der paßte gerade und schloß auf. Was sehen sie: in der Truhe war noch eine Truhe und diese auch geschlossen; der Schlosser nahm den zweiten Schlüssel und sperrte auf. Da fanden sie wieder eine Lade und ging es nun noch lange fort, in der Lade wieder eine Lade und

immer eine schöner wie die andre; zuletzt kamen sie auch auf ein kleines goldnes Lädchen, aber nun hatte der Schlosser keine Schlüssel mehr; er nahm eine goldene Stecknadel, machte daraus ein Schlüsselchen und sperrte auf. Nun sahen sie endlich das große Wunder: da war ein kleines goldenes Kälbchen, das hatte den Schwanz sich abgenagt, bis auf ein kleines winziges Stümpfchen.

Wäre das Stümpfchen länger gewest, so wäre auch mein Verzählchen länger gewest!

---

74. Die Mär von den fünf Zehen.

Weißt du, warum diese Zehe (die dicke) hier so fett ist und die andern so mager aussehen? Ich will dir die Geschichte erzählen: diese (die kleine Zehe) ist einmal in den Wald gegangen, diese (die nächste an der kleinen) hat einen Hasen gefangen, diese (die dritte von der kleinen) hat ihn nach Hause gebracht, diese (die vierte von der kleinen) hat ihn gebraten und dieser dicke garstige Buta (die große Zehe) hat ihn ganz und allein gegessen. War das schön? Gewiß nicht. Darum können ihn die andern bis auf den heutigen Tag nicht recht leiden.

---

75. Die Mär von den fünf Fingern.

Der Picki (Zeigefinger), der Licki (Mittelfinger), der Tschicki (Goldfinger) und der kleine Micki (kleine Finger) gingen einmal ins Feld und ließen ihren Bruder Tocki (den Daumen) zu Hause. Dieser sagte ihnen umsonst, sie sollten ohne ihn nicht ausgehen, sie würden in Gefahr kommen; sie gingen aber doch. Der Picki sprach: „ich will den Weg weisen;“ der Licki, als der größte: „ich will vorstehen und befehlen;“ der Tschicki: „ich will die Schätze nachtragen;“ der kleine Micki: „ich will mit klugem Rath helfen!“ So gingen sie: der Picki voran, dann kam der Licki, dann folgte mit Ringlein beladen der Tschicki und den Schluß machte der kleine Micki; sie gelangten nach gar nicht langer Zeit an ein Wasser, aber da war die

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351